

# Kann Jagdschloss-Sanierung endlich beginnen?

Fasanerie: Stadt erteilt Baugenehmigung mit Auflagen / Für Pächter drängt die Zeit: Pavillon hat Priorität

ht. WIESBADEN Die Genehmigung für die Sanierung des Fasanerie-Jagdschlusses ist endlich erteilt, allerdings noch mit Auflagen verknüpft. Jetzt kann wenigstens der Bau des Pavillons beginnen, der dem neuen Pächter die Existenz sichert, bis das Schloss-Restaurant fertig ist.

Nachdem dem Förderverein Fasanerie – wieder einmal – der Geduldssaden gerissen war und Schatzmeister Wilhelm Klauer wie Vorsitzender Klaus Ries einen geharnischten Brief an den Oberbürgermeister geschrieben hatten, liegt die Baugenehmigung für die Jagdschloss-Sanierung nun endlich vor. Die Zeit drängte, nicht nur für den Förderverein, der den Bauantrag bereits im Oktober 2004 eingereicht hatte, sondern vor allem für den neuen Pächter, dessen Existenz an dem Projekt hängt.

Zur Erinnerung: Der Förderverein investiert über zwei Millionen Euro in die Sanierung des 1750 erbauten ehemaligen nassauischen Jagdschlusses am Tierpark, die Stadt Wiesbaden zahlt eine Million Euro für den Bau eines Jugendbauernhofes in den ehemaligen Stallungen und Räumen des Reitvereins, der sein neues Domizil gegenüber der Fasanerie längst bezogen hat.

Ursprünglich sollte die Baugenehmigung Ende Januar 2005 erteilt werden. Auflagen der Denkmalschutzbehörde sowie des Umweltamtes wegen brutender Rauchschnalben im Hofgut verzögerten den Baustart (wir berichteten). Mitte Mai sollte es endlich losgehen, mittlerweile ist Mitte Juli.

Heiko Freisheimer, der noch immer mit dem alten Kiosk am Eingang des Tierparks vorlieb nehmen muss, hatte ursprünglich damit gerechnet, den mit einer richtigen Küche ausgestatteten neuen Pavillon samt Biergarten Ostern in Betrieb nehmen zu können. Er hatte seine Arbeit als Küchenchef vom „Spital“ am Kranzplatz Ende Dezember 2004 aufgegeben, um sich voll auf die Fasanerie zu konzentrieren. „Mir ist schon einiges an Geld flöten



Gestern wurde der Beton gelleiert, jetzt soll der Pavillon hinter dem Jagdschloss so schnell wie möglich gebaut werden, damit die Existenzgrundlage des neuen Pächters gesichert wird.  
Foto: RMB/Windolf

gegangen“, erklärt Freisheimer, der während der Hochsaison im Tierpark – der eigentlichen Verdienstzeit des Pächters – seinen Kunden auch weiterhin nur notdürftige Verpflegung bieten kann. Mit dem alten Kiosk ist er zudem auf die

Öffnungszeiten des Tierparks angewiesen, weil sich dort noch die veralteten Besucher-toiletten befinden. Mit dem Neubau wäre eine neue Toilettenanlage außerhalb des Tierparks entstanden, Freisheimer hätte somit auch in den Abend-

stunden Gäste bewirten können. „Wenn hier nicht bald etwas passiert, kann es sein, dass ich mir wieder eine andere Arbeit suchen muss, denn im Winter ist es hier mit Besuchern eher mau“, sagt der Gastronom, der in der glücklichen

Lage ist, dass seine Eltern, die die „Andreasklaue“ am Elsässer Platz betreiben, vom Fach sind und den Sohn nach Kräften unterstützen. Sonst würde der 32-Jährige, der seit zweieinhalb Jahren in die Vorplanungen des Jagdschloss-Projektes involviert ist, „alt aussehen“. Zumal er seit über neun Monaten eine Hilfskraft fest eingestellt hat, die am Kiosk verkauft, wenn er selbst Würstchen und Pommes brutzelt.

Die Auflagen des Denkmalschutzes und die Verzögerungen wegen der Rauchschnalben hätte er noch verstanden, so Freisheimer. „Aber als es dann hieß, es hängt an 25 Stellplätzen, kam es mir vor, als ob die Sache von den Ämtern künstlich herausgezögert wird, warum auch immer.“

Nicht nur der Pächter hat finanzielle Einbußen zu beklagen, auch der Förderverein muss seit Anfang des Jahres drei Arbeiter bezahlen, die wegen der fehlenden Baugenehmigung aber bislang nur kleinere, vorbereitende Arbeiten im Jagdschloss verrichten konnten. Außerdem muss der Verein für ein beantragtes Darlehen in Höhe von 800 000

Euro ab Mitte Juli Bereitstellungsinsen zahlen. Jeder Tag, an dem auf der Baustelle nichts passiert, kostet unnötig Geld.

„Wir werden ständig von den Besuchern gefragt, wann endlich mit einer Öffnung der Gastronomie zu rechnen ist“, berichtet Schatzmeister Klauer. Aus seiner Sicht kann die Jagdschloss-Sanierung auch mit der Baugenehmigung, die dem Verein seit Montag Abend vorliegt, längst nicht sofort beginnen, weil „wir erst noch eine ganze Latte von Auflagen erfüllen müssen, die mit dem Architekten und Statiker abgeklärt werden müssen“. Dem widerspricht Renate Friedel-Dammrau vom Stadtentwicklungsdezernat. Auf Nachfrage sagt sie: „Der Baustart ist sofort möglich.“ Die Auflagen müssten erst bei Inbetriebnahme des Gebäudes erfüllt sein, das sei üblich.

Warum alles überhaupt so lange gedauert hat? Der für die Fasanerie zuständige Dezernent Peter Grella (CDU) erklärte, dass er wegen der Verzögerungen mehrfach vom Förderverein um Unterstützung gebeten worden sei. Er habe auch bei Fragen, die nicht in seinem Zuständigkeitsbereich lagen, nachgehakt, „bin aber nie auf ein Problem gestoßen“. Grella: „Ich unterstelle, dass alle um die Dringlichkeit des Bauvorhabens wissen und so schnell gemacht haben, wie möglich.“ Nach Auskunft der Pressestelle der Stadt hat das Bauaufsichtsamt „vor

der ziemlich schwierigen Aufgabe gestanden, die vielen beteiligten Ämter unter einen Hut zu bekommen und eine Entscheidung herbeizuführen, mit der alle leben können“. Das Jagdschloss liege nun einmal im Landschaftsschutzgebiet, der Denkmalschutz erfordere hohe Brandschutzauflagen.

Während der Baustart fürs Jagdschloss noch unklar ist, hat der Förderverein zumindest schon mal den Beton zum Bau des Pavillons im Hof des Jagdschlusses geordert, damit dem Wirt aus seiner misslichen Situation geholfen wird. Klauer: „Das hat oberste Priorität.“

## Kommentar

### Hängepartie beenden



Von  
Heidi  
Tittel

Warum müssen die Mühlen der Verwaltung bei einem Projekt, das der Stadt so viel Geld erspart, das alleis gewünscht wird und dem Image der Stadt nur dienen kann, derart langsam mahlen? Warum lässt man es soweit kommen, dass sich de

ehrenamtlichen Fördervereinsmitglieder verschaukelt fühlen und der Vorstand schon überlegt hat, das Handtuch zu werfen? Da wird bei jeder passenden Gelegenheit das Hohelied des bürgerschaftliche Engagements angestimmt, aber denen, die ein wichtiges Projekt schultern, werden ständig Knüppel zwischen die Beine geworfen, indem Anträge auf die lange Bank geschoben statt zügig bearbeitet werden. Wie war das noch mit der Abfindung in Höhe von 75 000 Euro, die von der Stadt im vergange-

nen Jahr an den früheren Gaststättenpächter flossen? Wurde da nicht offiziell verlautbart, dass der Förderverein schneller mit den Bauarbeiten loslegen könne, wenn der Wirt sich darauf einlässt, das Feld eher zu räumen?

Hoffentlich ist die Hängepartie in der Fasanerie mit der jetzt erteilten Baugenehmigung überstanden und die Verantwortlichen der Stadt lassen bei den Ehrenamtlichen zur Abwechslung mal das Gefühl aufkommen, dass sie unterstützt werden.